

Rundbrief

Zeitung der Landvolkshochschule Niederalteich

WILLKOMMEN IM DURCHEINANDER SEITE 04

WANDEL ZULASSEN, ORIENTIERUNG GEBEN –
BILDUNGSARBEIT IM SOG DER ZEIT SEITE 08

EINSATZ FÜR EINE OFFENE GESELLSCHAFT SEITE 10



© iStockphoto/Viesinsh

*Gegeneinander
Nebeneinander
Miteinander*

1 | 25

Friedensnetz

T: Hans-Jürgen Netz M: Peter Janssens

em 4 em em H H H7 H7

1 Je - der knüpft am eig - nen Netz, ver - sucht raus - zu - ho - len, was zu
 2 Je - der fängt ins eig - ne Netz, ver - sucht ein - zu - fan - gen, was zu
 3 Ei - ner hängt im frem - den Netz, ver - sucht noch zu ret - ten, was zu
 4 Wir zap - peln im al - ten Netz, ver - su - chen zu tra - gen, was zu
 5 Wir knüp - fen ein neu - es Netz, ver - bin - den, was für

11 em em am am em em

1 ho - len ist. Wer denkt da an Frie - den, wer denkt an Sha - lom.
 2 fan - gen ist. Wer denkt da an Frie - den, wer denkt an Sha - lom.
 3 ret - ten ist. Er denkt an den Frie - den, er denkt an Sha - lom.
 4 tra - gen ist. Wir su - chen den Frie - den, wir su - chen Sha - lom.
 5 Frie - den ist. Wir brin - gen den Frie - den, wir brin - gen Sha - lom.

17 am E° H7 em em

1 Wer denkt da an Frie - den, wer denkt an Sha - lom. Wir
 2 Wer denkt da an Frie - den, wer denkt an Sha - lom. Wir
 3 Er denkt an den Frie - den, er denkt an Sha - lom. Wir
 4 Wir su - chen den Frie - den, wir su - chen Sha - lom. Wir
 5 Wir brin - gen den Frie - den, wir brin - gen Sha - lom. Wir

21 f#m-57 em am am7 D D7 G Gmaj7 em

knüp - fen auf - ein - an - der zu, wir knüp - fen an - ein - an - der an, wir knüp - fen

26 C6 am6 H4 H3 H7 1. em em f#m-5 em 2. em

mit - ei - an - der, Sha - lom, ein Frie - dens - netz. Wir knüp - fen Frie - dens - netz.

31 H c#m7 H7

Da Capo 2. - 5. Str.

aus: „Ich suche einen Sinn heraus“, 1975

Liebe Leserin, Lieber Leser,

wir leben in bewegten Zeiten. Da gibt es getreu unseres Jahresmottos DIE EINEN, die das Gegeneinander stark machen, und daneben DIE ANDEREN, die meinen, einfach unbekümmert nebenher leben zu können. Dazwischen ein paar, die versuchen, DIE EINEN und ANDEREN zu EINEN, Brücken zu bauen, egal wie schwierig oder aussichtslos es gerade scheint. Und dann gibt es ein paar, die sich im vermeintlichen Durcheinander nicht mehr auskennen. Wo gehören wir dazu?

Papst Franziskus mahnte zu Recht immer wieder kritisch eine Globalisierung der Gleichgültigkeit an. Sie verhindert ein echtes MITEINANDER. Dieses brauchen wir aber, wie die Bienen auf unserem Titelbild. Ein Bienenvolk lebt vom Miteinander und Einbringen aller einzelnen Bienen in das große Ganze. Unsere Demokratie lebt von der Verantwortung und Gemeinwohlorientierung, der Freiheit und Rechtsstaatlichkeit und von der Achtung der Einzigartigkeit aller.

Davon handeln die Themenartikel in diesem Rundbrief. Dazu geben die Berichte aus dem Haus und unserem Kursgeschehen Einblicke – denn die LVHS als Ort lebt vom Beitrag aller neben-, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, Freund*innen und Referent*innen für Gäste und Kursteilnehmende und die ganze Region.

Darüber erzählen die Berichte zum Europäischen Pilgerweg VIA NOVA, der dieses Jahr 20 Jahre alt wird und der ein Friedensweg ins 21. Jahrhundert sein möchte. Davon zeugen die Berichte vom Begegnungstag und Kurstreffen, die zeigen, wie nachhaltig und prägend die Grund- und Hauptkurse für die vielen hundert Frauen und Männer waren, dass sie ihrem Leben Richtung gegeben haben. Viele bringen ihre Persönlichkeit in Kirche, Politik und Gesellschaft bis heute ein.

Pfingsten ist das Fest der Geistsendung – viele verschiedene Gaben für die vielen Herausforderungen unserer Zeit. Lassen wir uns ermutigen und anstecken zum Aufeinanderzugehen und gemeinsamen Einsatz fürs Miteinander hier bei uns in Ostbayern und verbunden mit den Menschen in aller Welt!

INHALT

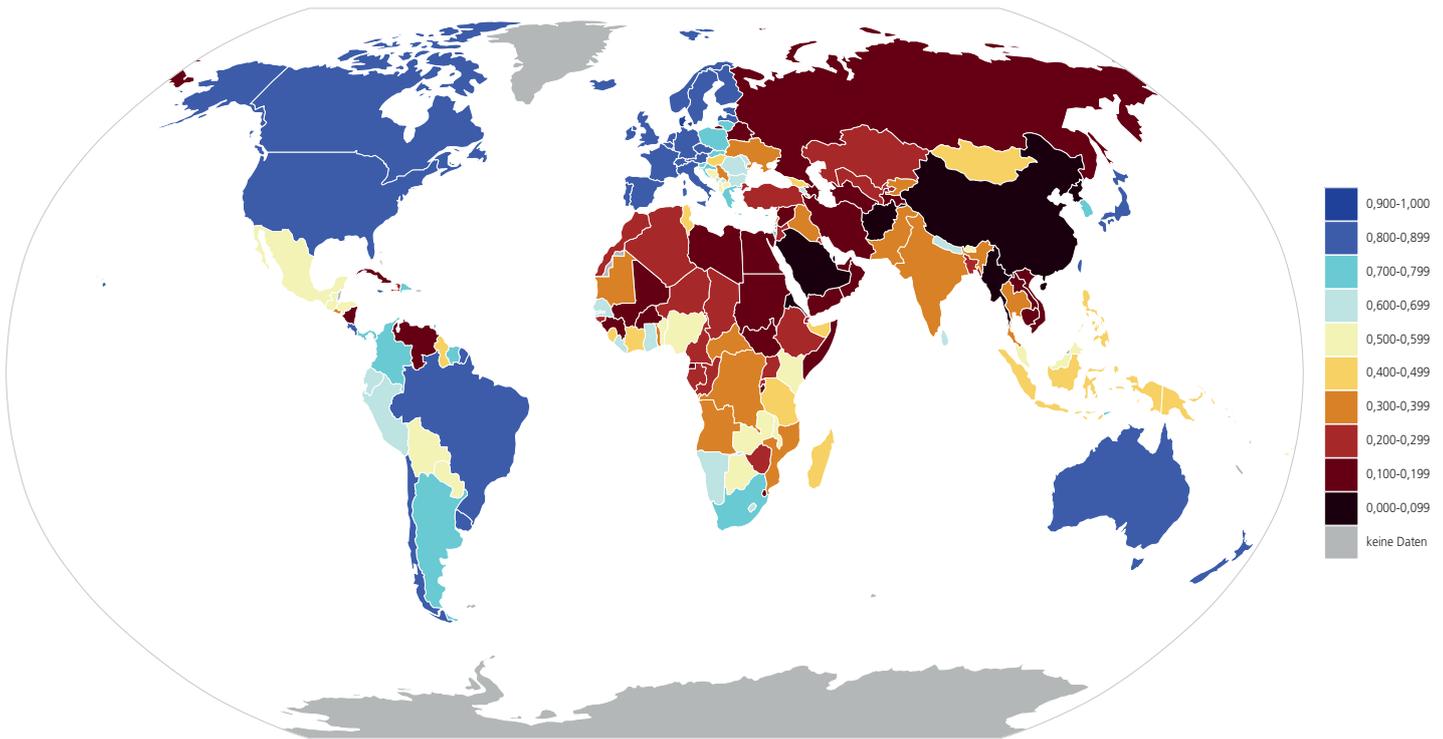
Willkommen im Durcheinander	Seite 04
Die Zukunft liegt im Miteinander – Landnutzung im Wandel	Seite 06
GEGENEINANDER – MITEINANDER?	Seite 07
Wandel zulassen, Orientierung geben – Bildungsarbeit im Sog der Zeit	Seite 08
Einsatz für eine offene Gesellschaft	Seite 10
Buchtipps	Seite 12
VIA NOVA und Pilgern	Seite 13
Kräuterpädagogik	Seite 15
Landwirtschaft und Ökologie	Seite 16
Programm – Impressionen	Seite 18
Niederalteicher Kreis	Seite 20
Aus dem Hause	Seite 24
Lebenswege	Seite 26
Lieblingsrezept/Impressum	Seite 27



Eure/Ihre Barbara J. Th. Schmidt



Willkommen im Durcheinander: Im GEGEN-NEBEN-MITEINANDER unserer Tage dem Leben Richtung geben



Demokratieindex 2024: Vollständige Demokratien 0,900–1,000 + 0,800–0,899; Unvollständige Demokratien 0,700–0,799 + 0,600–0,699; Hybridregime (Mischformen) 0,500–0,599 + 0,400–0,499; Autoritäre Regime 0,300–0,399 + 0,200–0,299 + 0,100–0,199 + 0,000–0,099

Quelle: Dashing24, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons

WIR EINEN – DIE ANDEREN?

So lautet das Motto unseres Jahresprogramms 2025. Es ist eine fragende Feststellung und eine aufschreiende Frage angesichts der beschleunigten Geschehnisse der ersten Monate dieses Jahres. Zugleich ist sie uns Frage und Auftrag: Igel wir uns ein in einer vermeintlich heilen Welt oder gehen wir raus, blicken mit offenen Augen und Ohren wie unsere Patrone Nikolaus von der Flüe mit seiner Frau Dorothee und der Heilige Gunther auf die Welt? Sind wir Kraftort, um aufzutanken, Ideenschmiede, um nach Antworten auf Krisen und Fehlentwicklungen zu suchen und suchen wir mit Menschen nach Richtun-

gen für ihr Leben und zum Leben und lebendigen Dasein?

Frage und Auftrag zugleich

Wir stellen die Frage „WIR EINEN – DIE ANDEREN?“ uns und Euch und Ihnen und allen. Denn es kommt auf jeden und jede von uns an, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft und die politische Verfasstheit unseres Landes in den nächsten Jahren entwickelt: Hin zu einem solidarischen Miteinander, das gemeinsam die Herausforderungen der menschengemachten Klimaerhitzung und der ungerechten Verteilung von Chancen und Gütern auf diesem Planeten anpackt, oder hin

zu einem Gegeneinander, in dem die Starken, Reichen und Mächtigen die Güter der Welt unter sich aufteilen und die demokratischen, sozial- und rechtsstaatlichen Strukturen umbauen zu ihrem Vorteil ohne Rücksicht auf zukünftige Generationen. Wie schnell das gehen kann, ist in den USA gerade voll im Gang.

Wir leben in turbulenten Zeiten.

Der Ukrainekrieg, große Feuer in Los Angeles und andernorts, eine atypische Hochwasserwelle vergangenen Juni an der Donau, die uns in Niederaltiech Gott sei Dank verschont, andernorts aber riesige Flächen geflutet hat, Artensterben und Klimaerhitzung sind Realität.

Maßnahmen dagegen oder zur Anpassung an die Folgen, zur Vermeidung von Hitzetoten und zur Anpassung in der Landwirtschaft sind unvermeidlich. Professoren am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung wie der gebürtige Ortenburger Hans Joachim Schellnhuber und der gebürtige Gangkofener Ottmar Georg Edenhofer warnen seit Jahrzehnten. Sie sind welche von uns - Niederbayern. Hören wir auf sie?

Traurige Realitäten

Verschiedene Kräfte versuchen uns zu spalten, konstruieren WIRs und ANDERE. Einige wenige, doch sehr laute Stimmen und Kräfte leugnen, was unser Grundgesetz und auch die Gründungsäter und Mütter der europäischen Union oder des Völkerbundes angesichts des unsäglichen Leids zweier Weltkriege vor 80 Jahren angetrieben hat: Wir alle sind Menschen, egal welcher Hautfarbe, welcher Herkunft, welchen Einkommens, welcher Ethnie. Wir alle haben als Menschen eine Würde, die unantastbar ist. Aus dieser Würde ergeben sich gleiche Rechte für alle, die die Basis von Freiheit und Sicherheit darstellen. Weltweit betrachtet ist es ein Glücksfall, nicht der Standard, dass wir dies in Europa seit bald 80 Jahren im Westen und seit bald 40 Jahren im Osten erleben dürfen. Nur 7,8 % der Weltbevölkerung leben in einer vollständigen Demokratie. (vgl. *Demokratieindex (The Economist) Demokratieindex (The Economist) – Wikipedia bzw. englisches Original: Democracy Index 2024 - Economist Intelligence Unit*)

2024 haben die deutschen Bischöfe die Erklärung „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“ verabschiedet, damit wir den politischen Akteuren nicht auf den Leim gehen, die die gleiche Würde, universale Gerechtigkeit und Solidarität in Frage stellen. Dennoch lassen sich viele in den Debatten um Flucht und Migration von den Hassreden und falschen Sündenbocktheorien einer Partei und vieler Trolle im Internet anstecken. Dazu kommt rasend schnell die Digitalisierung und KI (= Künstliche Intelligenz) mit der Frage nach dem Menschsein. Die Frage nach Überwachung, richtigem Einsatz in Medizin oder Forschung, aber auch nach möglichen Entwicklungsstörungen unserer Kinder, wenn sie zu früh zu viel Kontakt damit haben.

Wir wollen hier weiterhin fragen, was wir – also jede und jeder von uns an seinem und

ihrem Platz – zum friedlichen und demokratischen Zusammenleben beitragen können und müssen, wenn wir eine gute Zukunft haben wollen.

Gemeinsam am Miteinander bauen

Es ist menschlich, vor den großen Fragen den Kopf in den Sand stecken zu wollen und lieber nebeneinanderher zu leben. Es ist menschlich, denen glauben zu wollen, die uns einfache Lösungen auf komplizierte Fragen präsentieren wollen und ein echtes oder vermeintliches Gegeneinander befeuern. Als christliches Haus macht uns das traurig. Es ist ein Märchen, dass alles so bleiben könnte, wie es ist. Das Leben ist fortwährende Veränderung und aufeinander verwiesen. Denn Leben ist lebendig-sein. Wir feiern Sonntag für Sonntag Wandlung. Wir wissen, dass wir nur Gast auf Erden sind und diese als gemeinsames Haus aller Menschen von unseren Vorfahren geerbt, von unseren Nachfahren geliehen haben.

Wir können als Männer und Frauen, Ältere und Jüngere, körperlich hart Arbeitende und Schreibtischarbeiter*innen, Alteingesessene und Zugezogene unseren kleinen Beitrag dazu leisten, dass wir hier in Ostbayern gemeinsam in aller Unterschiedlichkeit und aller Verbundenheit Wege zueinander und in eine gute Zukunft für alle suchen.

Dazu gehört zivilisiertes Ringen um die besten Lösungen ebenso wie gemeinsames Feiern, erbittertes Diskutieren, sowie gemeinsame Entspannung. Gutes Essen, fröhliches Musizieren, qualitative Bildung, ernsthafter Dialog und gemeinsames Gebet dürfen dabei nicht fehlen. Denn wir wissen darum, dass wir alle nur Menschen sind, keine Götter ...

So wünsche ich Ihnen und uns Mut, die anstehenden Diskussionen und Auseinandersetzungen in diesem Jahr nicht zu scheuen, Hoffnung, an manch kruden Markt- und Mediengesetzen nicht zu verzweifeln und eine ordentliche Portion Liebe, all das mit Würde und Geduld zu ertragen und an einem friedlichen Miteinander im Großen und Kleinen mitzubauen. Der ein oder andere Kurs will dabei Hilfe sein, z.B. Ende Mai: Diskutieren. Aber normal! Oder FEST-VERBUNDEN Ende Juli.

Barbara J. Th. Schmidt

*Die größte Gefahr
für die
Demokratie
ist der satte,
distanzierte
Wohlstandsbürger.*

Alois Glück

Die Zukunft liegt im Miteinander

Landnutzung im Wandel

Im September 2024 wurde von der Sachverständigenengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“ der Deutschen Bischofskonferenz die Studie „Ernährungssicherheit, Klimaschutz und Biodiversität: Ethische Perspektiven für die globale Landnutzung“ veröffentlicht. Eine Studie, die einen intensiven gesellschaftlichen Diskurs hervorrief und nicht ohne Wirkung blieb. Doch was sind die Inhalte der Studie, welche Punkte werden kritisiert und wie finden wir zu einer gesamtgesellschaftlichen Lösung?

Fruchtbarer Boden wird zunehmend knapp, Nutzungskonflikte nehmen zu

Menschen nutzen fruchtbares Land, das uns nur begrenzt zur Verfügung steht, für unterschiedliche Bedürfnisse. Dabei hat jeder Mensch einen etwas anderen Blickwinkel auf die Frage, wie wir die knappen, uns zur Verfügung stehenden Ressourcen einsetzen sollten. Die Erzeugung von Lebens- oder Futtermitteln, der steigende Flächenverbrauch für die Erzeugung regenerativer Energie oder die



Foto: Barbara Messerer

Landnutzung unterliegt vielen Anforderungen: Naturräume erhalten, Pflanzen- und Tierarten schützen sowie Flächen für die Lebens- und Futtermittelproduktion bewirtschaften. Die Erzeugung von regenerativen Energien und die Versiegelung von Flächen spielen dabei ebenso eine Rolle.

Flächenversiegelung durch das Wachstum von Städten, Dörfern und Industrie stellen dabei nur eine Seite dar, die betrachtet werden muss. Zunehmend stellen sich zudem die Fragen: Braucht es zusätzliche Flächen oder andere Nutzungskonzepte für den Erhalt der Biodiversität? Sind genug Überschwemmungsflächen vorhanden, die uns bei Extremwetter vor Hochwasser schützen? Werden Humusvorräte erhalten, wie viel CO₂ kann im Boden gespeichert werden? Können wir mit unserer Form der Landbewirtschaftung Ernährungssicherheit, vielleicht sogar Ernährungssouveränität erreichen?

Wie zukunftsfähig ist unsere Landnutzung?

Allen Ansprüchen an die Landnutzung gerecht zu werden, ist kein leichtes Unterfangen. Verschiedene Interessen stoßen dabei aufeinander, die unter einen Hut zu bringen sind. Berufsständische Vertreter der Landwirtschaft in Bayern argumentieren, dass landwirtschaftliche Flächen bei uns unter guter fachlicher Praxis bewirtschaftet werden und wir dabei allen Herausforderungen, die oben angesprochen sind, gerecht werden. Doch ist dem tatsächlich – und auch in Zukunft – so? Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bereich des Naturschutzes, von kleinbäuerlichen Strukturen oder der ökologischen Landwirtschaft halten hier oft dagegen. Nicht nur auf globaler Ebene, sondern auch bei uns vor Ort stoßen wir auf Biodiversitätsverlust, Überdüngung, die Belastung von Grundwasser oder den Rückgang der Bodenfruchtbarkeit. Die Veröffentlichung der Studie durch die Sachverständigenengruppe der Deutschen Bischofskonferenz führte zu einem Diskurs, teilweise auch zu stärkeren Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Beteiligten. Dialogforen helfen dabei, eine Plattform für Gespräche zu bieten, bei der die unterschiedlichen Standpunkte deutlich gemacht werden können. Gleichzeitig ist es hier jedoch auch die Aufgabe eines jeden einzelnen, der scheinbar gegensätzlichen Meinung Gehör zu schenken. Dies ist ein erster wichtiger Schritt,

um in einen konstruktiven Dialog zu treten. Nicht GEGENEINANDER und NEBENEINANDER, sondern MITEINANDER!

Visionen für ein zukunftsfähiges Miteinander

Landnutzung unter ethischen Gesichtspunkten, Gemeinwohlorientierung als Kompass verwenden, Zumutungen wie Handlungschancen fair verteilen – unter diesen Schlagwörtern zeigt die Studie mögliche Schritte auf, um all den Anforderungen bezüglich der Landnutzung gerecht zu werden. Eine Landnutzungswende kann eingeleitet werden, wenn sich eine Wirtschaftsweise etabliert, die neben betriebswirtschaftlichen Faktoren ökologische und soziale Aspekte einbezieht, gemeinwohlorientiert arbeitet und die Generationengerechtigkeit im Blick behält.

Die Landwirtschaft allein kann eine Landnutzungswende jedoch nicht stemmen. Politische Rahmenbedingungen müssen Akzente setzen, dass eine Gemeinwohlorientierung für die verschiedenen Akteurinnen und Akteure möglich ist. Wie könnte das zum Beispiel aussehen? Eine Förderung von umweltorientierten Maßnahmen wird in den Fokus gerückt – dabei werden positive Anreize gesetzt, um das Naturkapital zu erhöhen. Vorhaben in der Landwirtschaft können regional angepasst ausgerichtet werden, zum Beispiel in Bezug auf die Tierhaltung: Welcher Tierbestand macht in der Region Sinn? Ist Grünland vorhanden, das für die Ernährung von Wiederkäuern genutzt werden kann und nicht in Konkurrenz zur Produktion von Lebensmitteln für den Menschen steht? Können damit zugleich Grünlandflächen erhalten bleiben, die ökologisch wichtig für unseren Naturraum sind? Förder- und Steuerpolitik muss diese Prozesse so begleiten, damit den Betrieben dadurch eine rentable Bewirtschaftung möglich ist.

An der LVHS wollen wir Akzente setzen und Dialog dazu anstoßen – vom Gegeneinander und Nebeneinander ins Miteinander!

Barbara Messerer, Dr. Stefan Einsiedel

GEGENEINANDER – MITEINANDER?

Alle Menschen mit einigermaßen entwickelter Sozialkompetenz suchen wohl ein Miteinander, Jeder und Jede sucht Gleichgesinnte, die einen selbst bestätigen und unterstützen, mit denen er sich identifizieren kann. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen.

„Gutes“ oder „schlechtes“ Miteinander?

Die große Frage, auf die wohl das Thema unseres Rundbriefes im Blick auf aktuelle Entwicklungen in unserem Land und in der ganzen Welt zielt, bleibt, um was für ein Miteinander es geht.

Es gibt ein „gutes“ und ein „schlechtes“ Miteinander. Das „gute“ ist ein großes „Mit“, das zumindest prinzipiell alle Menschen einschließt, das keinen von vornherein ausschließt, das also nicht auf einem Gegeneinander aufbaut. Das genau ist das „schlechte“ Miteinander, das nur mit bestimmten Anderen, die so ausschauen, denken, fühlen wie ich selbst oder die die gleiche Abstammung, die gleichen Überzeugungen und Interessen haben, ein Miteinander sucht und umgekehrt alle Anderen verfemt, ausgrenzt, missachtet oder gar bekämpft und hasst. Dieses defizitäre Miteinander braucht immer ein Gegeneinander, einen Gegner oder sogar ein Feindbild. Das fängt schon bei Hooligans mit dem jeweiligen Spielgegner an und setzt sich fort in die Gegner der politischen Überzeugung, der Fremden und Migranten, der anderen Rasse oder Religion und der Feinde der Nation.

Dieses schlechte Miteinander ist keine Frage der Quantität, es kann die deutliche Majorität darstellen – wie in unserem Lande während der Zeit des Nationalsozialismus – während die Gegner „nur“ Minderheiten sind – Juden, Nicht-Arier, Behinderte oder politisch Andersdenkende. Das schlechte Miteinander ist eine Frage der Qualität. Es schließt bestimmte Gruppen, Menschen, Rassen, etc. vom eigenen Miteinander aus, es ist exklusiv. Das gute Miteinander ist im Prinzip immer inklusiv, es ist bereit, alle, die wollen, in das Miteinander aufzunehmen. Es wird sich nur gegen ideologische Verweigerer oder militante Störer ablehnend verhalten.



Verlust des Glaubens an ein Miteinander

Warum ist die Frage, inzwischen auch in unserem Lande angekommen, aktuell? Wir alle erleben eine Zunahme der Polarisierungen, ein Wachsen des Gegeneinanders und eine Abnahme des großen, des inklusiven Miteinanders. Das „Wir-Gefühl“ für unser Land als Ganzes sinkt, „Wir-Apelle“ von Politikern – wie etwa „wir schaffen das!“ – werden als „Geschwafel erlebt, überzeugen nicht mehr. Die Institutionen, Organisationen und Personen, die für das Miteinander im Großen verantwortlich sind erleben einen massiven Vertrauensschwund (war dies bisher schon in Politik und Religion der Fall, so grassiert dies nun auch zunehmend unter bisher anerkannten Expertengruppen, wie Ärzten oder Naturwissenschaftlern – die Coronakrise hat dies deutlich gemacht).

Bedürfnis nach Geborgenheit und Miteinander

Der Glaube an eine Geborgenheit im großen Ganzen unseres Landes, an ein echtes Miteinander, ist verloren gegangen. Menschen suchen aber Vertrauen und Geborgenheit. Das gibt Sicherheit und das ist ein wesentliches Bedürfnis des Menschen, sonst entstehen Ängste und Verlorenheit. Die Situation in der globalisierten, technisierten und verwalteten heutigen Welt wird aber immer komplexer, unübersichtlicher. In dieser Lage werden viele unserer Mitbürger immer anfälliger für

einfache Parolen, primitive Lösungsvorschläge, fundamentalistische oder extreme Antworten und Ideologien. Das Netz und seine Social Media befördern diese Struktur von unhinterfragten Slogans und Parolen, Kritik und Reflexion finden in der Informations- und Bilderflut meist kein Gehör mehr.

Diese Struktur der Ideologie aber braucht das Gegeneinander, man braucht einen „Feind“, einen, der schuld ist an eigenen (oft nur imaginären) Verlusten und Ängsten – so war es schon vor 90 Jahren hier in unserem Lande. Heute scheinen bei manchen die Migranten in diese Rolle eines „Gegen“ oder gar eines Feindbildes zu geraten. Ideologien mit ihren Parolen schaffen dann wieder ein Miteinander, eben ein schlechtes, ausgrenzendes Miteinander. Populisten suggerieren verängstigten Menschen ein Gefühl der Sicherheit, der Geborgenheit und eigenen Mächtigkeit, die diese im komplexen Globalisierungsdruck verloren haben – „America first!“ Und das Ganze fühlt sich zudem gut an, stärkt das eigene Selbstwertgefühl – „wir sind wieder wer“ – aber eben ein schlechtes „Wir“. Der „starke Mann“ an der Spitze schafft eigenes Machtgefühl, wenn man dazugehört; in einem emotionalisierten „Wir“ sonnt es sich gut: „wir sind Weltmeister!“ Wie dies ein Medienwissenschaftler spitz kommentierte: solche Sprüche seien eben „sexy“, die komplizierte Wahrheit und differenzierende Analysen dagegen „unerotisch“.

Liebe Freundinnen & Freunde der LVHS, treten wir ein für ein gutes, ein großes und inklusives Miteinander!

Abt Marianus Bieber OSB

Wandel zulassen, Orientierung geben – Bildungsarbeit im Sog der Zeit

Warum wir Orte des Zweifels brauchen

Morgens lese ich bei Instagram von Protesten in Gaza, ZDF heute titelt „Hunderte Palästinenser demonstrieren gegen Hamas“. In der Kommentarspalte entbrennt ein Streit. War der Protest gegen die Hamas gerichtet oder eher gegen Israel? Menschen verweisen, dass man wohl vergesse, wie viele Menschen hier den Originalton verstehen. Es gibt Vorwürfe zur Einseitigkeit der Berichterstattung. Eine Stunde später landet eine Beratungsanfrage in meinem Postfach. Diskriminierende Parolen in einer 9. Klasse. Ich gebe Empfehlungen für einen systemischen Ansatz. Die größte Hürde? Die Klassenlehrerin, für die sich das Thema mit einer Entschuldigung erledigt hat. In der Büro-Mittagspause steht ein Handy auf dem Tisch, der YouTube Livestream aus dem Bundestag läuft. Alterspräsident Gysi eröffnet die Sitzung – ungewohnt nüchtern. Keine pointierten Witze, keine charismatische Leidenschaft. Macht das Alter milde oder weiß er einfach, was es nun braucht? Ausgleich statt scharfer Worte? Bald nach ihm spricht die AfD – gezielte Provokationen und Begriffe mit NS-Konnotation. Emotional, zugespitzt und TikTok-tauglich strukturiert. Am Abend rufe ich meine Mutter zurück. Sie ist überfordert, weil man Arzttermine jetzt online buchen soll. Ich bastele noch an einem Geschenk für eine Freundin. Nach einigen Jahren als Lehrerin im Burn-Out und derzeit berufsunfähig. Eine Nachricht geht ein. Mein Vater, 74, schreibt mir stolz, dass er nun verstanden hat, wie man Whats-App-Stories anschauen kann. Was ich an diesem Tag erlebe, ist kein Einzelfall – es verdichtet, was Viele täglich beschäftigt: zwischen Überforderung, Fortschritt, politischer Zuspitzung und der Suche nach Halt.

Szenenwechsel: Ein paar Wochen vorher halte ich in der LVHS Niederaltich einen Vortrag. Thema: Erwachsenenbildung in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen. Die zentrale Frage dabei soll sein: Wie können wir trotz Mittelkürzungen, Populismus und Unsicherheiten Bildungsangebote gestalten, die

wirklich stärken? Die Teilnehmenden bekommen einen Rundumschlag von gesellschaftlichen Veränderungen und Veränderungen in der Erwachsenenbildung. Denn die Frage ist: *Wobin verändert sich die Welt?*

Gesellschaftliche Veränderungen wirken heute nicht nur dichter, sondern auch widersprüchlicher als noch vor wenigen Jahrzehnten. Globale Entwicklungen, politische Umbrüche und technologische Innovationen überlagern sich – und erzeugen eine Atmosphäre permanenter Unruhe. Besonders für Menschen in der Bildungsarbeit stellt sich die Herausforderung, in diesem vielschichtigen Wandel Orientierung zu schaffen. Vier Entwicklungen erscheinen dabei besonders relevant:

Ungleichheit und psychische Belastung

Die soziale Ungleichheit in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Zwar stabilisierte sich der Wert, mit dem Ungleichheit gemessen wird, nach seinem Höchststand um das Jahr 2005 zunächst, doch durch Inflation, Energiepreise und pandemiebedingte Belastungen kletterte er 2021 auf seinen Höchststand nach der Wiedervereinigung. Die Schere zwischen Arm und Reich ist spürbar. Auch die Armutsquote stieg an. Frauen (78 % der Teilzeitbeschäftigten) tragen dabei besonders hohe Belastungen. Die Vermögensverteilung in Deutschland zählt im europäischen Vergleich zu den Ungleichsten. Gleichzeitig stiegen die Fehltagel durch psychische Erkrankungen in den letzten zehn Jahren um 52 Prozent. Besonders betroffen: helfende Berufe wie Erzieher*innen, Theolog*innen, Menschen in der Sozialen Arbeit oder Fachkräfte in der Pflege. Neben einem gestiegenen Bewusstsein für seelische Gesundheit sind es vor allem strukturelle Überforderungen und wachsender Druck, die diesen Trend befeuern.

Migration, Zugehörigkeit und Identität

Migration ist kein neues Phänomen, doch ihre gesellschaftliche Wahrnehmung hat sich verschärft. In den Hochphasen durch Anwerbeabkommen in den 70ern, dem Zerfall des Ostblocks und der EU-Osterweiterung kamen die Menschen häufig vom europäischen Kontinent. Seit den Fluchtbewegungen 2015 wird Migration verstärkt mit kultureller Identität, Konflikten und gesellschaftlicher Abgrenzung verknüpft. Heute hat etwa ein Viertel der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund. Für viele junge Menschen bedeutet das: Identität ist nicht eindeutig. TikTok-Kanäle wie die des Satirikers Tahsim Durgun zeigen, wie humorvoll und gleichzeitig tief politisch diese Identitätsverhandlungen in digitalen Räumen stattfinden. Sie illustrieren, wie junge Menschen mit migrantischer Prägung auf gesellschaftliche Zuschreibungen reagieren – manchmal mit Spott, aber auch mit Selbstbehauptung. Die regionale Herkunft, historische Migrationsmuster und soziale Kontexte prägen das gesellschaftliche Miteinander lokal ganz unterschiedlich – von türkischen Gastarbeiterfamilien im Westen zu vietnamesischen Communities in Ostdeutschland oder syrischen Menschen versprengt übers ganze Bundesgebiet.

Populismus und geopolitische Verschiebungen

Die internationale Ordnung ist im Umbruch. Nach der bipolaren Weltordnung des Kalten Krieges und der unipolaren Dominanz der USA erleben wir heute ein multipolares System mit transaktionalem Charakter – ein Spiel von Nutzen und Verlust ohne langfristige Bindung. Neue Akteure wie China, Indien oder Brasilien gewinnen an Einfluss – während westliche Allianzen wie die transatlantische

Partnerschaft an Bindungskraft verlieren. Diese geopolitischen Verschiebungen haben Folgen: Populistische Bewegungen gewinnen an Zustimmung – nicht nur in autoritären Staaten, sondern auch in etablierten Demokratien. Eine aktuelle Studie zeigt: Während die Mehrheit der Europäer*innen Trump kritisch sieht, bewertet eine Mehrheit der Menschen in Ländern wie Saudi-Arabien oder Brasilien seine Rückkehr als im Weltinteresse liegend. Populismus lebt von Polarisierung, emotionalisierter Kommunikation und kalkulierter Ambivalenz. Letzte konnten wir bei Elon Musks Handgeste zu Trumps Amtseinführung oder im Wahlslogan „Alice für Deutschland“, in Anspielung auf eine NS-Parole, erkennen. Ein Teil der eigenen Fans glaubt der Beschwichtigung und ein anderer Teil der eigenen Fans feiert den Tabubruch. Ein kalkuliertes Spiel um Aufmerksamkeit und Spaltung, welches die Kommentarspalten in den Sozialen Medien füllt. Doch ist das die Spaltung? „Wir einen – die Anderen“? Die „More in Common“-Studie beschreibt die in öffentlichen Debatten präsenten „Offenen“ und „Wütenden“ als nur ein Drittel der Gesellschaft. Neben den gesellschaftlichen Stabilisatoren und dem unsichtbaren Drittel mit pragmatischen und enttäuschten Menschen, die politisch desorientiert sind und wenig eingebunden

Medienwandel und Künstliche Intelligenz

Der Wandel in der Mediennutzung ist tiefgreifend. Nur 28 Prozent der 14- bis 29-Jährigen konsumieren noch lineares Fernsehen – während YouTube und Streamingdienste längst dominieren. Gleichzeitig sinkt das Vertrauen in Nachrichtenmedien – obwohl öffentlich-rechtliche Medien weiterhin als am glaubwürdigsten gelten. Künstliche Intelligenz verschärft diesen Wandel: Ob automatische Produktempfehlungen beim Online-Shopping, smarte Verkehrssteuerung oder Robotik in der Industrie – die Anwendungsmöglichkeiten wachsen rasant. Bildungsinstitutionen stehen vor neuen Herausforderungen: Die Erwartungen an digitale Kompetenzen, flexibles Lernen und lebensweltnahe Formate steigen. Die Bindung an klassische Institutionen wie Parteien, Kirchen oder Vereine sinkt – Bildungsangebote müssen sich stärker an den vielfältigen Lebenslagen und Lernbedarfen ihrer Zielgruppen orientieren. An diesen Themen zeigen sich die vier vom

Soziologen Steffen Mau als „Triggerpunkte“ beschriebenen Konflikte: sozioökonomische Verteilungskonflikte zwischen „Oben“ und „Unten“ und Integrationskonflikte zwischen „Innen“ und „Außen“. Identitätspolitische „Wir-Sie“-Konflikte zwischen kultureller Identität, Geschlechterrollen und Zugehörigkeiten und „Heute-Morgen“-Konflikte zwischen aktuellen Lebensweisen und ökologischen Herausforderungen. Gesellschaftlicher Wandel ist nichts Neues – aber heute oft radikal verdichtet und von vielen als bedrohlich empfunden.

Bildung als Ort des gelingenden Zweifels in gesellschaftlich rauen Zeiten

Bildungsarbeit darf nicht nur Antworten geben – sie muss Fragen aushalten. In der politischen Jugendbildung gilt Ambiguitätstoleranz – die Fähigkeit, Widersprüche auszuhalten und mit Mehrdeutigkeit und Unsicherheit umzugehen – als zentrale Kompetenz. Demokratiebildung, wie sie etwa in den Häusern des Verbands der Bildungszentren im ländlichen Raum umgesetzt wird, ist ein Schutzraum gegen einfache Wahrheiten. Auch Erwachsenenbildung bietet Räume, in denen Suchbewegungen möglich sind, ohne sofortige Eindeutigkeit zu verlangen. Solche Bildungsorte sind Orte des Übens: nicht bequem, aber tragend. Umfragen zeigen: Während lokal Vertrauen, Mitgefühl und Zusammenhalt oft als vorhanden empfunden werden, fehlt vielen das gesamtgesellschaftliche „Wir“-Gefühl. Nur ein Drittel vertraut in andere Menschen, nur ein Viertel glaubt an gegenseitige Unterstützung. Der gesellschaftliche Zusammenhalt am Wohnort wird deutlich positiver bewertet als jener auf Bundesebene. Es zeigt sich: Erfahrungen im Kleinen lassen sich nicht immer ins Große übertragen. Ein Klassenrat ist kein Abbild der Demokratie – und doch kann man darin demokratisches Handeln lernen.

Wie können Bildungsantworten in herausfor-

dernden Zeiten aussehen? Räume schaffen für echten Perspektivwechsel, Mut zur Vielfalt fördern und Dialog ermöglichen – auch über Unterschiede hinweg. In Bildungsformaten heißt das z.B.: Raum geben für kontroverse Diskussionen – ohne den Anspruch, zu einem Konsens zu kommen. Bildungsarbeit heißt nicht, fertige Antworten zu vermitteln, sondern Deutungsräume zu eröffnen. So können sie Orte sein des gelingenden Zweifels: moderiert, begleitet und ermutigend, um Rückvergewisserung zu ermöglichen. Das kann das kritische Denken fördern, ohne Menschen zu überfordern. Wertschätzend, aber nicht wertneutral. Das bedeutet zum Beispiel: eine diskriminierende Äußerung nicht unkommentiert stehen zu lassen – und gleichzeitig den Raum offen zu halten für Entwicklung, Nachfragen und gemeinsame Klärung.

Vertrauen statt Verunsicherung – Bildung als Einladung

Ambiguität – also Mehrdeutigkeit – ist keine pädagogische Mode, sondern auch eine biblische Stärke. Jesus antwortet oft mit Fragen, spricht in Gleichnissen, heilt am Sabbat und bricht Erwartungen. Seine Botschaft ist selten eindeutig – aber klärend.

Wer aus dem Evangelium lebt, weiß: Orientierung entsteht nicht durch Angst, sondern durch Vertrauen. Die Bibel ist keine Gebrauchsanleitung, sondern ein Einladungsschreiben. „Fürchte dich nicht“ – dieser Zusage zieht sich durch alle Bücher der Schrift. Bildung, die sich daran orientiert, sagt nicht: „So ist es.“ Sondern: „Schau hin, frag nach, zweifle – und komm trotzdem mit.“ Bildungsarbeit, die sich daran orientiert, wird so zu einem Ort, der Halt geben kann – nicht durch schnelle Antworten, sondern durch die Ermutigung zum gemeinsamen Fragen, Zweifeln und Weitergehen. Nicht nur in der Bildungsarbeit, auch im täglichen Miteinander unserer Gesellschaft.

Franziska Holze

studierte Ev. Gemeindepädagogik und Soziale Arbeit. Sie leitet ein Projekt zur politischen Jugendbildung und Extremismusprävention für den Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum und ist Bildungsreferentin bei der Andreas Hermes Akademie, Berlin.



Einsatz für eine offene Gesellschaft



Foto: Dionys Asenkerschbaumer

Markus Muckenschnabl

setzt sich im Rahmen der Initiative „Wochen zur Demokratie“ für eine offene Gesellschaft ein

Lieber Markus, Du bist einer der Initiatoren der Wochen zur Demokratie in Passau, Eure Arbeit basiert auf ehrenamtlichem Engagement. Kannst Du uns über die Tätigkeiten des Vereins berichten, seit wann seid ihr aktiv, wie ist eure Arbeit strukturiert?

Unser Verein fasst jährlich im Herbst eine Reihe von Veranstaltungen in Passau und Umland zu einem Festival der Demokratie zusammen. Das sind Lesungen, Diskussionsrunden, Theaterstücke, Workshops, Kinoabende und mehr. Gegründet haben wir uns 2019, da waren wir sieben Personen. Mittlerweile sind wir doppelt so viele Aktive und organisieren die Wochen zur Demokratie in diesem Jahr zum siebten Mal. Hinzu kamen Satelliten-Veranstaltungen wie zum Beispiel die Teilnahme an der bayernweit stattfindenden Langen Nacht der Demokratie oder am deutschlandweit stattfindenden Tag der Offenen Gesellschaft. Insgesamt haben wir bisher und stets ehrenamtlich über 150 Veranstaltungen gestemmt. Auf unserer Homepage findet man sie alle samt unter „Archiv“.

Wir sind ein nicht eingetragener gemeinnütziger Verein. Ein Teil der Mitglieder begleitet Partner von uns bei der Organisation von Veranstaltungen – wir haben rund 100 Partner. Ein Teil organisiert selber Programmpunkte. Und wieder andere kümmern sich um Öffentlichkeitsarbeit, Social Media oder Fördermöglichkeiten.

Wozu Demokratie? Das ist eine zentrale Fragestellung, der die Veranstaltenden der „Wochen zur Demokratie“ in Passau nachspüren wollen. Seit mehr als sechs Jahren finden jährlich im Herbst zahlreiche Veranstaltungen statt, die das demokratische Zusammenleben in der Region in den Fokus nehmen. Workshops, Kabarett, Lesungen oder Diskussionsrunden sind dabei nur ein Teil der Formate, aus denen sich ein vielfältiges Programm zusammensetzt. Wir haben uns mit Markus Muckenschnabl, einem der ehrenamtlichen Initiatoren des Demokratiefestivals, zum Gespräch getroffen.

Welche Zielstellungen verfolgt der Verein bei der Zusammenstellung eurer Aktivitäten?

Unsere drei Säulen lauten Kompetenzen stärken, Dialoge gestalten und Experimente wagen. Unter dieser Prämisse wollen wir Teilnehmende motivieren, indem wir Wissen vermitteln, zur Teilnahme auffordern und Unterhaltung bieten. So kann man sein Wissen in Bezug auf gesellschaftliche und politische Zusammenhänge vertiefen. Man kann sich in Diskussionen schulen, in unserem Programm und im besten Falle auch in der Öffentlichkeit, im Alltag. Und man kann im Idealfall selber aktiv werden. Auch das haben wir schon das eine oder andere Mal erreicht. Immerhin zählte bereits unser erstes Festival 3000 Besucher.

Was bewegt Dich persönlich dazu, für die Wochen zur Demokratie tätig zu sein?

Ich will meinen persönlichen Beitrag dazu leisten, dass die Gesellschaft in meinem Lebensumfeld ein Stück weit offener wird. Dass sie nicht nur bei Wahlen ihr Kreuzchen macht, sondern täglich für unsere liberale Demokratie eintritt. Unser Alltag ist gefüllt mit Situationen, bei denen es gilt, zu signalisieren, dass wir unsere demokratischen Werte bewahren wollen, wenn es auch bei uns viele Missstände gibt. Das Diffamieren von Minderheiten aus persönlichem Unmut, oder – noch schlimmer – das Wählen von politisch bedrohlichen Alternativen löst keine Probleme.

Aktuelle Entwicklungen - gesellschaftliche wie politische - lassen uns spüren, dass sowohl in Deutschland wie in Europa ein Rechtsruck stattfindet. Dieses Bild zeigte sich auch in den Landkreisen Passau und Deggendorf bei den Bundestagswahlen im Februar. Nehmt ihr in eurer Arbeit diese Entwicklungen wahr?

Wenn ja, wie versucht ihr, dem zubegegnen?

Die Feinde der Demokratie sind für uns praktisch nicht erreichbar, sie besuchen unsere Veranstaltungen nicht, sie lehnen unsere Inhalte kategorisch ab. Die Besucherzahlen beeinflusst der Rechtsruck also schon mal nicht negativ, im Gegenteil, sie wachsen eher, wie auch die Bekundungen seitens unserer Besucher, dass unsere Arbeit wichtiger denn je sei. Mehr wird auch die Zahl der Mitmachformate, bei denen man zum Beispiel den Umgang mit Stammtischparolen im Alltag trainieren kann. Kurz gesagt: unser Programm verändert sich gemäß der politischen Tendenzen.

Gelingt es, mit eurem Angebot Personen zu erreichen, die sich wenig mit demokratischen und politischen Fragestellungen auseinandersetzen?

Diejenigen, die aus Unsicherheit, Zorn oder Enttäuschung prekär wählen, die hoffen wir zu erreichen. Wir möchten sie zum Nachdenken bringen und ihnen Plattformen zum Äußern ihres Ärgers bieten. Deshalb versuchen wir, Formate zu erfinden, bei denen nicht die Menschen zu uns sondern unsere Formate zu den Menschen kommen, zum Beispiel im öffentlichen Raum. Ob das so aufgeht und mit unseren geringen Mitteln machbar ist, wie wir uns das erhoffen, wird sich rausstellen (Anm. d. Red.: Planungen dazu sind noch nicht öffentlich).

Welche Einrichtungen müssen sich Deiner Meinung nach verstärkt mit demokratischer und politischer Bildung auseinandersetzen, um den Wert unserer Demokratie zu verdeutlichen?

Zuvorderst sind das die Schulen. Unser Nachwuchs, geflutet von nicht steuerbaren So-

cial Media-Inhalten, braucht Informationen aus seriösen und fundierten Quellen. Unsere Pädagogen und Pädagoginnen haben eine doppelt schwere Aufgabe. Sie müssen zum einen fragwürdige Narrative relativieren und echte Fakten aufzeigen können. Und sie müssen gleichzeitig das Vertrauen aufbauen, das notwendig ist für die erforderliche Glaubwürdigkeit.

Schätzen politische Gremien (z.B. Stadt Passau oder Kommunen im Landkreis Passau) oder kirchliche Einrichtungen (z.B. Bistum Passau oder das evangelische Zentrum Passau) vor Ort eure Arbeit? Erfolgt eine Zusammenarbeit?

Mit all diesen Institutionen haben wir schon sehr erfolgreich zusammengearbeitet. Da geht es heuer konstruktiv weiter, wir haben wieder Fördergeld und die Zusage der Unterstützung bei der Suche von Räumen von der Stadt Passau bekommen. Die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Einrichtungen ist konstant und wie ich finde besonders fruchtbar und erfolgreich. Nur als Beispiel ist unsere Abschlussveranstaltung 2024 zu nennen. Die vom evangelischen Dekanat unter Dekan Jochen Wilde ausgerichtete Kanzelrede mit der Fraktionsvorsitzenden der Grünen Katharina Schulze war ein inspirierendes Highlight in unserem Spektrum!

Gemeinsam mit Peter Oberleitner, dem früherer Geschäftsführer des Diözesanrats im Bistum Passau, haben wir eine Fishbowl-Talkrunde

unter dem Titel „Nationalismus im Alltag“ umgesetzt – eine sehr gelungene Veranstaltung, für die wir unter anderem Sabine Leutheusser-Schnarrenberger gewinnen konnten. Vom BR wurde die Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet.

Vereine, Institutionen und weitere Einrichtungen positionieren sich oft unterschiedlich zu populistischen Tendenzen und zum Rechtsruck in der Gesellschaft. Mögliche Reaktionen spannen sich von Neutralität über kommunikative Abgrenzung oder Unvereinbarkeitsbeschlüsse bis hin zu Demonstrationen auf. Wie wichtig ist in Deinen Augen eine Positionierung der jeweiligen Akteure? Welche Bedeutung hat ein „Stellung beziehen“ auf Eure Arbeit?

Es gibt keine pauschale Lösung. Jedes Gegenüber, jede Situation ist speziell. Die Entscheidung, sich auf eine Auseinandersetzung einzulassen, muss immer wieder aufs Neue gefällt werden. Aber pauschal so zu leben, als könne man sich privat oder institutionell aus dem politischen Diskurs raushalten, halte ich für einen krassen Irrtum. Zusammenleben ist politisch. Wohnen ist politisch. Vereinsarbeit ist politisch. Ich bin im zweiten Ehrenamt Vorstand einer Solidarischen Landwirtschaft, und da stelle ich immer wieder fest: Lebensmittel produzieren und konsumieren ist – jawohl, politisch! Wir kommen dem Auftrag, Stellung zu beziehen, einfach nicht aus. Also lasst es

uns gefälligst tun! Und zwar möglichst besonnen, menschlich und gern christlich. Und das sag ich als überzeugter Agnostiker, aber das am Rande.

Tierrechtsaktivisten der Organisation „Animal Rebellion“ haben im März diesen Jahres eine Aktion gegen den Bauernpräsidenten Günther Felßner durchgeführt, der als potentieller Kandidat als Bundeslandwirtschaftsminister gehandelt wurde. Der Protest der Organisation fand auf dem Betriebsgelände der Familie Felßner statt. Wie ist Deine Einstellung zu Protesten dieser Art?

Jede öffentliche Initiative hat Konsequenzen, das muss einem bewusst sein. Eigene Handlungen der jeweiligen Personen dürfen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Wenn Menschen das Gefühl haben, in ihrer Privatsphäre angegriffen zu werden, können zudem rasch Ängste geschürt werden. Zu krasse Aktionen gefährden dabei den Dialog. Günther Felßner als Landwirtschaftsminister halte ich für eine nicht tragbare Fehlbesetzung, trotzdem müssen Konsequenzen der Art und Weise eines Protests bedacht werden.

Mit unserem Titel des Rundbriefs „Gegeneinander - Nebeneinander – Miteinander“ wollen wir den Blick darauf werfen, dass wir – trotz unterschiedlicher Meinungen und Positionen – Wege finden wollen, wie wir von einem Gegeneinander und Nebeneinander ins Miteinander kommen. Gibt es für Dich, aus Deinem Engagement heraus für die Wochen zur Demokratie oder aus persönlichen Erfahrungen, Stellschrauben oder Herangehensweisen, um ein Miteinander zu erreichen?

Die Hauptstellschraube ist vermutlich das persönliche Auftreten und Kommunizieren. Ich versuche, einigermaßen authentisch zu sein und zu leben und aus dieser Position den Dialog zu suchen, achtsam und respektvoll zuzuhören, zu reflektieren, zu antworten und notfalls zu widersprechen. Gelingt mir selten genug, weil, na ja, die verdammten Emotionen. Aber jede geglückte Auseinandersetzung ist ein kleiner Baustein und positiver Beitrag zu dem in eurem Titel formulierten Ziel.

Lieber Markus, ich danke Dir für das Gespräch!

Das Interview führte Barbara Messerer.



Foto: Sieglinde Weindl

Die aktiven Mitglieder der Initiative in 2024

(v.l.): Winfried Helm, Bernhard Rottenaicher, Steffi Steinbrink, Jonas Gilch, Ruth Geiger, Gertraude Reitberger, Florian Wobser, Maria Wilhelm, Markus Muckenschabl, Véronique Coiffet

Bevor der Sturm begann (Claudia Ley)

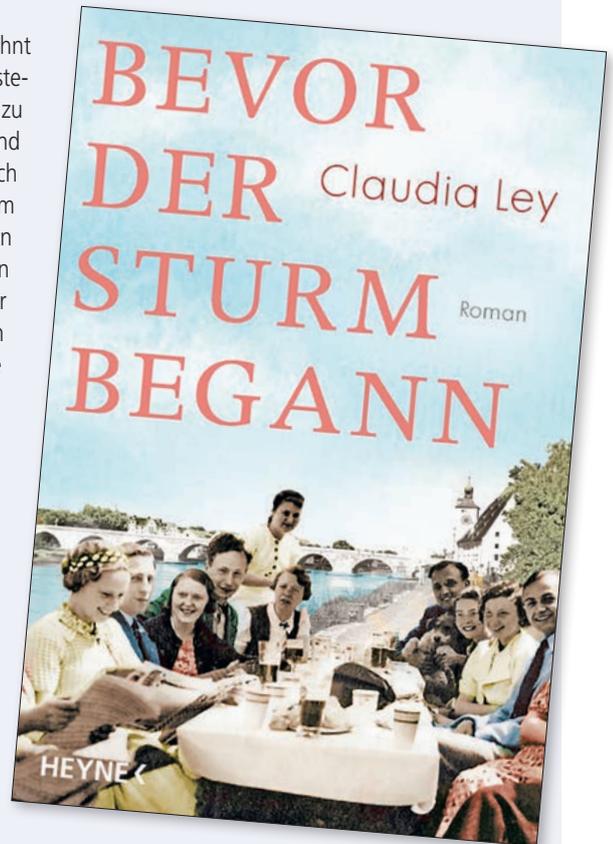
Dieser Roman erzählt eine fiktive Familiensaga vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte im Zeitraum von 1910 bis 1945/47.

Susanne, die älteste Tochter einer angesehenen Regensburger Familie trifft bei einem Familienurlaub in Italien auf Achille Girardo. Achille genießt das Leben und Susanne, die gerne mehr von der Welt sehen möchte, verliebt sich in ihn. Im Laufe der Geschichte gründen sie gemeinsam die erste italienische Osteria in Bayern an der Steinernen Brücke in Regensburg und sind damit für viele Menschen wie ein zweites Zuhause, gerade vor den „Stürmen“ der beiden Weltkriege. Ein weiterer „Sturm“, der erzählt wird, ist das Familiengeheimnis rund um einen mysteriösen Todesfall in der Heimat von Achille, das u.a. Susannes und Achilles Leben und Beziehung beeinflusst.

Das Buch überzeugt mit authentischen Figuren und einer Erzählweise, die die deutsche Geschichte lebendig macht. Susanne, in ihrer zupackenden und selbstbewussten Art, versucht mit ihrer Familie die „Stürme“ zu überleben und zu bestehen. Während dem Erzählstrang des Dritten Reichs gibt der Roman Einblicke, wie Menschen,

die den Nationalsozialismus abgelehnt haben, versuchen, die Zeit zu überstehen, ohne direkt in den Widerstand zu gehen, den Alltag zu bestreiten und nicht aufzufallen, um vermeintlich sicherer zu sein. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Situation in Deutschland und den Wahlergebnissen können vom Leser bzw. der Leserin Vergleiche gezogen werden und Fragen wie „Wie würde ich handeln? Ich habe die Partei nicht gewählt, dennoch hat sie nun Auswirkungen auf unsere Lebensweise. Wie helfe ich im Kleinen?“ usw. könnte man auf das Heute ebenso beziehen.

Ein spannend erzählter Roman, der sich geschichtlich zu lesen lohnt und Elemente einer klassischen Familiensaga beinhaltet: „Liebe, Verlust und Neubeginn“ – so die Buchbeschreibung auf dem Buch. Und: Auf Susannes Familie ließe sich auch der Titel des Rundbriefes gut übertragen: GEGENEINANDER, NEBENEINANDER, MITEINANDER.



Bevor der Sturm begann
von Claudia Ley
Heyne Verlag (11. Oktober 2021)
ISBN: 978-3453273368

Ich wünsche eine gute Lektüre!
Stephanie Jäger



20 Jahre VIA NOVA – ein großer Gewinn für die Region

Karpfham. Vor 20 Jahren wurde das erste Stück des Europäischen Pilgerweges VIA NOVA eröffnet. Damals umfasste er 280 Kilometer von St. Wolfgang in Österreich bis nach Metten in Niederbayern. Im Laufe der Jahre kamen viele Erweiterungen hinzu. Mittlerweile ist die Via Nova auf 1.200 Kilometer angewachsen. 55 österreichische und 45 bayerische Gemeinden sind Mitglied im Verein, der am Freitag in Karpfham seine Generalversammlung abhielt.

Die Stellvertretende Obfrau Barbara J. Th. Schmidt betonte zu Beginn die Aktualität des Europäischen Pilgerweges: „Die VIA NOVA ist ein Netz von Wegen, das die Menschen in Bayern, Böhmen und Österreich verbindet.“ Über 70 Besucher reisten im März nach Bad Griesbach zur Auftaktveranstaltung 20 Jahre VIA NOVA. Zahlreiche Bürgermeister, Tourismusfachleute, Pilgerwegbegleiter und Wegbetreuer trafen sich zur feierlich gestalteten Generalversammlung mit Festakt im Pfarrstadl Karpfham. Höhepunkte waren das Impulsreferat von Prof. Dr. Ulrich Bartosch, der über Ehrenamt als „Freiheit zur Pflicht“ einige fesselnde Gedanken vortrug und die Laudatio von Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich aus Freyung.

„Für die Gemeinden vor Ort war und ist die VIA NOVA ein großer Gewinn“, betonte Olaf Heinrich. Er würdigte die Überzeugungsarbeit der Männer und Frauen, die dabei halfen, dass der Weg Wirklichkeit wurde und wird. Heinrich hob auch die zentrale Rolle der ausgebildeten Pilgerwegbegleiter*innen hervor, die mit ihren Pilgerwanderungen nicht nur die Menschen begeistern, sondern die Idee der VIA NOVA als Menschen verbindenden Friedensweg weitertragen. Barbara Schmidt dankte den beiden Rednern: „Pilgern heißt, immer wieder den Mut haben aufzubrechen und aufeinander zuzugehen – das ist in der

aktuellen Zeit sehr wertvoll.“

Die Dankesfeier in der Kirche, gestaltet von Helga Grömer und drei Musiker*innen, nährte die Hoffnung in den Stürmen des Lebens. Der bebilderte Rückblick von Berta Altdorfer und Roland Stiegler auf die Entstehungsgeschichte und die Meilensteine des Europäischen Pilgerweges spiegelten die Menschen auf dem Pilgerweg wider und zeigten die verschiedenen Orte zwischen Weltenburg (D), Pribram (T) und St. Wolfgang (Ö) auf dem Europäischen Pilgerweg. Der Grundgedanke „Pilgern in der Heimat“ ist inspirierend und zeigt, welchen Stellenwert das Pilgern in den letzten Jahren errungen hat. Es ist schön zu sehen, wie solche Initiativen das Gemeinschaftsgefühl fördern und Menschen zusammenbringen.

Dreimal danke an Josef

Die Stellvertretende Obfrau Barbara J. Th. Schmidt bedankte sich im Namen des Vorstands ganz herzlich für die langjährige Mitarbeit beim Mondseer Bürgermeister Josef Wendtner, der seit Vereinsgründung die Kassaführung über hatte. Ebenso bei Dr. Josef Rehr, der in der Gründungsphase als Leiter der LVHS Niederalteich zusammen mit der von Susanna Kungel koordinierten



Vorstand und Geschäftsstelle VIA NOVA

Arbeitsgruppe zahlreiche Bayerische Gemeinden von der Wichtigkeit eines verbindenden Weges überzeugen durfte. In Abwesenheit wurde auch Josef Guggenberger für langjährige Obmannschaft und die meisten Kilometer auf der VIA NOVA gedankt. Die drei erhielten eine kleine Anerkennung und großen Applaus. Sie wünschen der VIA NOVA eine erfolgreiche Zukunft.

„Gemeinsam unterwegs für Frieden & Hoffnung“

So lautet das Motto des heurigen Jubiläumsjahres. Höhepunkt bildet sicher eine STERN-PILGERWANDERUNG, die von Ende Juni bis 6. Juli durch fast alle VIA NOVA-Gemeinden führt. Hans Mandmeier und Christa Holler als Sprecher*innen der ARGE koordinieren die Einzelstrecken der 8 Routen zusammen mit ca. 30 aktiv beteiligten Pilgerwegbegleiter*innen. Ziel ist das Pilgerfest auf Burg Frauenstein in Mining/Oberösterreich am 6. Juli 2025 ab 13 Uhr. **Infos und Anmeldungen dazu gibt es auf der Homepage www.pilgerweg-vianova.eu unter der Rubrik Sternpilgerwanderungen.**



Dr. Heinrich (li.) und Prof. Bartosch (re.) mit Geschäftsstelle und Stellv. Obfrau



Josef Wendtner und Dr. Josef Rehr

Barbara J. Th. Schmidt, Roland Stiegler

Geballte Frauenpower – der Niederalteicher Ausbildungskurs Pilgerwegbegleitung ist erfolgreich gestartet



Neun Frauen aus Bremen, Baden-Württemberg, Regensburg, München, Kehlheim und dem Bayerischen Wald machten sich am Palmsonnatswochenende bei Modul 1 unter der Leitung von Barbara J. Th. Schmidt und Christine Dittlbacher auf den Weg zur Pilgerwegbegleiterin.

Kennenlernen, Geschichte des Pilgerns und der Theologie und Spiritualität des Pilgerns, die Rolle der Pilgerwegbegleiterin und vieles mehr wurde intensiv bearbeitet. Matthias Geyer kam am Samstag als Referent für die rechtlichen und organisatorischen Grundlagen dazu. Spirituelle Impulse und praktische Übungen wie ein geleiteter Spaziergang an der Donau auf der VIA NOVA luden zum Schöpfungsstaunen ein. Ein berührender Abend am Lagerfeuer, Übungen im Raum und das Entdecken der königlichen Würde am Sonntagmorgen im Garten der LVHS verbanden Theorie und Praxis. Die Mahlzeiten aus der Kreativen Landküche sorgten für das leibliche Wohl, das beim Pilgern nicht zu kurz kommen darf, um den spirituellen Prozessen gewachsen zu sein ... Alle fuhren mit neuen Erkenntnissen, voll des Lobes für die Qualität der Ausbildung und der Gruppe und großer Vorfreude auf die noch folgenden vier Module bis September 2025 nach Hause.

Barbara J. Th. Schmidt



Hinweis

Für alle an einer Pilgerwegbegleiterausbildung nach europäischen Standards Interessierten: 2026 findet die Ausbildung wieder statt.

Präsenzmodule I, III, V:

27.–29. März 2026, LVHS NA

03.–06. Juni 2026, UNTERWEGS

25.–27. September 2026, LVHS NA

Die online-Module II und IV werden gemeinsam vereinbart.

Halbzeit im Zertifikatslehrgang Kräuterpädagogik

Ende März fand im diesjährigen Zertifikatslehrgang für Kräuterpädagogik das fünfte Modul statt, die Hälfte der insgesamt 10 Module in 2024 und 2025 wurde von den Teilnehmenden somit bereits erfolgreich absolviert.

Im bisherigen Kursverlauf wurden verschiedene Themenstellungen genauer beleuchtet. Die Geschichte der Kräuterkunde spielte ebenso eine Rolle wie biologische Grundlagen der Pflanze. Die Pflanzensystematik wurde vermittelt, Merkmale verschiedener Pflanzenfamilien wurden aufgegriffen und die Bedeutung des Lebensraums Hecke fand Eingang in den Kurs. Ein wichtiges Element des Zertifikatslehrgangs ist neben fachlichen Inhalten sogenanntes methodisches Handwerkszeug, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu befähigen, im Bereich der Kräutervermittlung unterwegs zu sein. Dazu gehört der Aufbau von kräuterpädagogischen Veranstaltungen oder das Leiten und Begleiten von Gruppen. Möglichkeiten zum Aufbau eines Spannungs-

bogens für verschiedene Veranstaltungsformate stehen dabei ebenso im Fokus. Im Verlauf des Lehrgangs stellen die Teilnehmenden verschiedene Pflanzenportraits vor. Hier kann das Handwerkszeug direkt genutzt werden, um Inhalte anschaulich und informativ für die Zuhörenden aufzubereiten. Dabei merkt man schnell, dass sich die künftigen Kräuterpädagoginnen und -pädagogen einige Gedanken machen, wie sie die Vorstellung des Pflanzenportraits aufbauen können. Neben fachlichen Aspekten wird hier oft der eigene Zugang zur Pflanze vermittelt – beispielsweise durch die Verwendung des jeweiligen Wildkrautes in der Küche, das Einbringen von historischen Begebenheiten oder durch Aspekte zum Brauchtum.

Immer wieder wird während des Kursverlaufes die Lehrküche an der LVHS genutzt, um die Verwendung und Verwertung von Wildkräutern unter die Lupe zu nehmen. Während des Moduls Ende März wurde ein mehrgängiges Menü gezaubert, das im Anschluss von der Runde verspeist wurde.



Referentin Lisi Fruhstorfer geht auf die Vegetation der Pflanzen draußen im Gelände ein

Lisi Fruhstorfer, der Referentin des Moduls, ist es dabei wichtig, den Teilnehmenden anwendbare Rezepte für die Küche an die Hand zu geben, die leicht in den Alltag integriert werden können.

Weitere Themenschwerpunkte in diesem Modul waren der Lebensraum auf Wiese und Grünland, die Pflanzenfamilie der Brassicaceae (der sogenannten Kreuzblütengewächse) und sekundäre Pflanzenstoffe wie Senfölglykoside.

Barbara Messerer

Übergabegespräch zur Kräuterpädagogik

Der Zertifikatslehrgang für Kräuterpädagogik jährt sich an der LVHS Niederalteich zum 14. Mal, im September dieses Jahres startet der 15. Kurs. In insgesamt 10 Modulen, über ein Jahr verteilt, möchte der Kurs die Begeisterung für das „Grüne Kleid der Erde“ wecken und zielt daraufhin ab, vielfältiges fachliches, botanisches und traditionelles Wissen zu vermitteln. Ergänzend spielt das kulinarische Verarbeiten und Haltbarmachen heimischer Wildkräuter eine wichtige Rolle.

Von Seiten der LVHS wird die Kursleitung seit diesem Jahr von Barbara Messerer, der Bildungsreferentin für Landwirtschaft und Ökologie, übernommen. Barbara Messerer kümmert sich im Haus um den roten Faden im Kurs, genauso wie um fachliche und organisatorische Fragestellungen, unterstützt von Nicole Schrömer. Es gibt dabei einige Punkte, die es mit den externen Hauptreferierenden,

Elisabeth Fruhstorfer und Hansjörg Hauser, abzuklären gilt. Die beiden bringen das notwendige Fachwissen für Kräuterpädagogik mit, das sie als Referierende in verschiedenen Modulen des Zertifikatslehrgangs einsetzen. Zudem wird gemeinsam mit der LVHS die Prüfung zum Abschluss des Zertifikatslehrgangs geplant und im September durchgeführt.

Ende März fand ein Kennenlernen der verschiedenen Beteiligten und ein Übergabegespräch an der LVHS in Niederalteich statt. Nach einer gemeinsamen Stärkung mit einer Gemüsequiche aus der Küche der LVHS wurden Themen wie die Form der Zusammenarbeit, die Verteilung verschiedener Aufgaben, Prüfungsmodalitäten und Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit besprochen. Mit dem Kennenlernen und Übergabegespräch wurden die ersten Grundsteine gesetzt, um die künftige Zusammenarbeit in gute Bahnen zu lenken.

Barbara Messerer

Hinweis

Kommende Ausbildungskurse

Zertifikatslehrgang Kräuterpädagogik
Modul 1 vom 08.–09. September 2025

Kräutervertiefungslehrgang
Modul 1 vom 28.–29. März 2026

Weitere Infos im Jahresprogramm und auf unserer Homepage!

Lisi Fruhstorfer, Barbara Messerer, Nicole Schrömer, Barbara J. Th. Schmidt (nicht im Bild: Hansjörg Hauser)



Vom Gegeneinander ins Miteinander

Dialogforum zur Landnutzungsstudie an der LVHS Niederalteich

Im Januar 2025 fand an der LVHS Niederalteich ein Dialogforum zu den Inhalten der Landnutzungsstudie statt, gemeinsam organisiert mit der Stabstelle Umwelt und Gemeinwohlorientierung des Bistums Passau und der KLB im Bistum Passau.

In einer Fishbowl-Diskussion, moderiert durch LVHS-Direktorin Barbara J. Th. Schmidt, legten Generalvikar des Bistums Passau Josef Ederer, Landwirtin Maria Magdalena Maidl, Direktor Peter Huber vom Bayerischen Bauernverband (BBV), Josef Schmid als Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Land-

wirtschaft (ABL) und Mitautor der Studie Dr. Stefan Einsiedel ihre jeweilige Sicht über die Studie dar.

Nachdem Dr. Stefan Einsiedel die Studie inhaltlich vorgestellt hatte, hob Generalvikar Josef Ederer hervor, dass Kirche weltweit präsent ist, in der Verantwortung steht und die Rolle der Vermittlung einnimmt. Peter Huber (BBV) griff auf, dass große Unterschiede bei globaler und regionaler Landnutzung vorhanden sind und dass die Studie seiner Meinung nach dabei nicht genug differenziert. In Bayern seien viele der genannten Forderungen bereits umgesetzt. Josef Schmid (ABL) hingegen steht hinter den Inhalten der Studie und dass viele Aspekte nach wie vor auch in unseren Breitengraden relevant sind. Nichtsdestotrotz findet er den Aufschrei des BBV's gut, da dadurch der Dialog letztendlich auch erst entsteht. Er schlägt vor, gegenseitig jeweils ‚die Brille‘ zu tauschen, mit der man den Text liest. Landwirtin Maria Maidl prägt in der Runde den Satz „Ich möchte meinen Kindern in Zukunft nicht sagen müssen: Wir kannten alle Herausforderungen und alle Lösungen und haben trotzdem zu wenig getan“.

Einige der Zuhörerinnen und Zuhörer brachten ihre Perspektive in die Diskussionsrunde ein. So wurde der psychische Druck auf Bauernfamilien angesprochen, der in der Studie nicht thematisiert wird. Zudem erhält umweltbewusstes Wirtschaften oft nicht genug ökonomische Gegenleistung, die es ermöglicht, Landbewirtschaftung langfristig nachhaltig auszurichten.

Alle Beteiligten stimmen darüber überein, dass es sinnvoll ist, den Diskurs fortzuführen, um Missverständnisse auszuräumen und um sich gegenseitig auf Augenhöhe zu begegnen.

Barbara Messerer



Michael Vogt, Maria Magdalena Maidl, Generalvikar Josef Ederer, Barbara J. Th. Schmidt, Josef Schmid, Verena Holzbauer, Dr. Stefan Einsiedel, Peter Huber



Dialogforum zur Landnutzungsstudie

Landwirtschaftstagung 2024

„Zwischen Traumberuf und Mehrfachbelastung – Zur Situation von Frauen in der Landwirtschaft“ war das Thema der diesjährigen Landwirtschaftstagung in der Landvolkshochschule Niederalteich am 23. November.

Souverän moderiert wurde die Tagung im Namen des Ökosozialen Forums von Thomas Resl, DI M. Sc., ehemaliger Direktor der österreichischen Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, der auch die „Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich“ aus einer Befragung darstellte im Vergleich zu Prof. Dr. Jutta Roosen von der TU München, die die Bäuerinnenstudie Bayern 2019 vorstellte. Referent*innen waren außerdem Imke Edebohls, M. Sc. Thünen-Institut, Institut für Betriebswirtschaft, die per Zoom-Meeting zugeschaltet wurde zur Lebenssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. Stefan Adelsberger stellte mögliche Hilfsangebo-



te zur Stärkung der „seelischen Gesundheit“ als Vertreter der SVLFG vor und brachte dazu auch seine Kollegin Maria Baumeister mit, die mit einem „Frauen-Coaching“ ein neues Angebot vorstellte. Auch Harald Staudinger von der Beratung bäuerliche Familien in der Diözese Regensburg klärte über Möglichkeiten der Unterstützung von Seiten der Kirche auf, die Landwirt*innen in Anspruch nehmen können. Einen interessanten Einblick in

die Praxis gab Veronika Seidl, Biobäuerin aus Furth bei Landshut, die ihren Milchviehbetrieb mit Milchtankstelle präsentierte. Zwischen durch gab es immer wieder Zeit für Rückfragen, Gespräche und Meinungsäußerungen der Teilnehmenden. Die Tagung fand in Zusammenarbeit mit dem Ökosozialen Forum Niederalteich, dem Landesbildungswerk KLB Bayern e.V. und der Beratung für bäuerliche Familien in der Diözese Regensburg statt.

Hofübergabe-Seminare

Aufhören und Anfangen – beides hat es in sich. Im November und Januar stand an der LVHS das Thema Hofübergabe im Fokus. Die Elterngeneration, die den Hof übergeben will und die jungen Hofübernehmer*innen trafen sich zu einem zweitägigen Seminar an der Landvolkshochschule Niederalteich. Wichtige Themen wie Erbfolge, Testament, Rechts-, Steuer- und Versicherungsfragen wurden mit Fachreferenten geklärt. Die Referent*innen Alfons Schreiner vom Bayerischen Bauernverband, Josef Deuringer als Fachanwalt für Agrarrecht und Ralf Nieke als Fachanwalt für Erbrecht sowie Maria Janker (Steuerberaterin) teilten ihr Wissen und Erfahrungen und gingen besonders auf die interessierten und individuellen Fragen der Teilnehmenden ein. In den kleinen Runden konnten so persönliche Fragen geklärt und voneinander gelernt werden.

Beim Seminar an der LVHS darf aber auch das Zwischenmenschliche nicht zu kurz kommen. Zur Hofübergabe gehört weit mehr als nur das Steuer- und Erbrechtliche zu klären. Nur

wer respektvoll miteinander umgehen und gut reden kann, wird sich auch über Regelungen und Besitzverhältnisse einig. So begleitete auch Anna Nagl von der Ländlichen Familienberatung der Diözese Passau das Seminar. Es war immer wieder Zeit und Raum für Familiengeschichten, Sorgen, gemeinsame Erfahrungen und Traditionen. Gesprächskultur, Umgang in der Familie und das Zusammenspiel Familie-Betrieb wurden intensiv besprochen. Die Teilnehmenden erhielten außerdem zahlreiche Kontakte und Infos für die kom-

menden Schritte, sodass für alle eine Hofübergabe zeitnah gut gelingen kann. Im Seminar werden besonders der Austausch zwischen Alt und Jung und das Neu-Entdecken und das Verstehen-Lernen der verschiedenen Sichtweisen geschätzt. Besonders wertvoll ist dabei immer, wenn beide Generationen am Seminar teilnehmen. Das Übernachten im Haus ermöglichte den Teilnehmenden zudem ein interessantes Abendprogramm und einen gewinnbringenden Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten. Geleitet wurden dieses Mal beide Seminare von Landwirtin Maria Magdalena Maidl.

Mirjam Sigl





Patchwork



Perlbeutel stricken



Zeit für Hirn und Herz ab 65



Percussion



Kalligrafie



Sitzkissen filzen

Programmorschau

Gut zu wissen!

- **Einsteiger-Nähkurs für Kinder mit (Groß-)Eltern** vom 11. bis 12. Juni 2025
- **Sommertanz mit Kreistänzen am Fluss** vom 27. bis 29. Juni 2025
- **Mit Pilgern und Yoga ankommen** vom 27. bis 29. Juni 2025
- **Gemeinsam trommeln – die Faszination der Trommeln und Percussioninstrumente** vom 4. bis 6. Juli 2025
- **Die Kunst des Brotbackens – Brot backen mit Vollkorn und Saaten** vom 24. bis 25. Juli 2025
- **FEST-VERBUNDEN** vom 25. bis 26. Juli 2025
- **Chor- und Ensemblegesang – Singing all together** vom 29. bis 31. August 2025
- **Qigong, Meditation & Tanz** vom 19. bis 21. September 2025
- **Pilgern – Bergexerziten auf Gunthersteig und VIA NOVA** vom 22. – 26. September 2025
- **Kalligrafiewoche – Befreite Capitalis** vom 29. September bis 3. Oktober 2025



Brotbacken



Aschermittwoch der Frauen

Impulsvortrag und Kreativwerkstatt an der LVHS

Was ist der Bildungsbedarf in Ostbayern? Welches Angebot haben wir, wo wollen wir Neues schaffen? Fragen wie diese stellt sich die LVHS Niederaltich, wenn es an die Planungen für das Bildungsprogramm im Jahr 2026 geht.

Im Rahmen der Kreativwerkstatt im Januar hielt Franziska Holze von der Andreas Hermes Akademie einen interaktiven Impulsvortrag an der LVHS, vor welchen Herausforderungen Erwachsenenbildung in Zeiten von Mittelkürzungen und von wachsendem Populismus steht. Dabei ging sie auf gesellschaftliche Veränderungen und die Gefahr der Spaltung ein, die Ungleichheiten, Migration und Fluchtbe-

wegungen oder politische Polarisierung mit sich bringen. Das Bedürfnis von Menschen nach Sicherheit und Verankerung in unsicheren Zeiten spielt dabei ebenso eine Rolle. Aufbauend auf die Impulse von Franziska Holze diskutierten die Teilnehmenden, wie Bildungshäuser durch ihr Angebot positiv auf die Gesellschaft einwirken können, eine Unterstützung bieten und Hilfestellungen geben können.

Am Nachmittag begleitete Moderatorin Heidi Sprügel (Bildungsreferentin am EBZ Bad Alexandersbad) die Gruppe, um gemeinsam erste Ideen und Projekte für das Programm der LVHS im Jahr 2026 zu schmieden.

Barbara Messerer



In der Kreativwerkstatt wurde der Grundstein für das Programm der LVHS im Jahr 2026 gelegt.

Jubelkurstreffen am 5. April 2025

45, 50 und 55 Jahre nach ihrem Hauptkurs auf der Englbürg bzw. an der LVHS Niederaltich trafen sich „die Ehemaligen“ zum Jubelkurstreffen in Niederaltich.

Nach einer ausgiebigen Vorstellungsrunde thematisierte Barbara Messerer (Bildungsreferentin für Landwirtschaft und Ökologie an der LVHS) die aktuelle Studie „Ernährungssicherheit, Klimaschutz und Biodiversität: Ethische Perspektiven für die globale Landnutzung“, die die deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegeben hatte. In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden verschiedene Aspekte der Studie sowie, zum Teil auch recht kontrovers, die Methoden der hiesigen und weltweiten Landwirtschaft - vor allem in Hinblick auf die Auswirkungen auf den Boden, das Wasser und die Luft.

Anschließend an das Mittagessen aus der regionalen Landküche gabs für Interessierte eine Hausführung mit Barbara Messerer.

Auch das Jahresmotto „WIR EINEN – DIE ANDEREN? – Wie kommen wir wieder in ein verbindendes Miteinander?“ bot angesichts der aktuellen Lage in Gesellschaft, Kirche und Politik und zusammen mit den privaten Erfahrungen seit den Hauptkursen genügend Stoff für einen angeregten Austausch.



Andrea Parzefall und Stefan Hölldobler unterstützten als Vorsitzende vom Niederalticher Kreis bei den Gruppengesprächen in den einzelnen Kursen. Das Fazit der Ehemaligen war „der Hauptkurs hat mich und mein Leben sehr geprägt.“ Gestärkt mit vielen guten Gesprächen bei Kaffee und Kuchen trafen sich alle Teilnehmenden in der Kapelle zum Gottesdienst mit dem Hausgeistlichen Abt Marianus Bieber OSB - musikalisch wurden sie begleitet von Frater Symeon-Maria Fiegler, unterstützender Hausseelsorger.

Jubelkurstreffen & Begegnungstag wurden von der LVHS heuer erstmals als Kombi-Paket angeboten. Dies nutzten auch das 25-jäh-

rige 2000er Kurstreffen und das 30-jährige 1994/95er Kurstreffen.

Abends trafen sich die Übernachtungsgäste im großen Saal zum Wunschkonzert mit Andrea Parzefall (Trainerin für Biografiearbeit) aus Waldkirchen. Es war ein sehr vergnüglicher Abend mit guten Gesprächen, Musik und Tanz, an dem auch Stefan Hölldobler und die Direktorin Barbara J. Th. Schmidt teilnahmen.

Am darauffolgenden Tag fand dann der Begegnungstag statt, das Jahrestreffen aller Ehemaligen und Freunde der LVHS.

Andrea Parzefall und Stefan Hölldobler

Niederalteicher Begegnungstag 2025 mit Impulsvortrag von Helmut A. Höfl und Neuwahlen im Niederalteicher Kreis



Am Sonntag, den 6. April 2025 fand in Niederalteich an der Landvolkshochschule der Begegnungstag 2025 unter dem Titel „WIR EINEN – DIE ANDEREN“, der gleichzeitig das Jahresmotto der LVHS ist, statt. Der Diplomtheologe, EFL- und Organisationsberater im Bistum Passau Helmut A. Höfl untersuchte in seinem lebendigen Vortrag all die Facetten der aktuellen Polarisierung in der Gesellschaft und fasste die anschließenden

zahlreichen Wortmeldungen der interessierten Zuhörschaft zusammen. Am Nachmittag fand die Mitgliederversammlung des Niederalteicher Kreises statt, die unter dem Zeichen von Neuwahlen des Beirates stand.

Nach der Begrüßung der ca. 30 Teilnehmenden des Begegnungstages durch die Vorsitzende des Beirates des Niederalteicher Kreises, Andrea Parzefall, auch im Namen ihres Mitvorsitzenden, Stefan Hölldobler, ging die Leiterin der LVHS, Barbara J. Th. Schmidt auf das Jahresmotto und das Bildungsprogramm der LVHS ein, und betonte die starke Verankerung des Niederalteicher Kreises in der LVHS.

Seinen Impuls wollte Helmut A. Höfl in seiner Einleitung als ein „Zwei-Stunden-Training in Humanität“ verstanden wissen. Der Satz „WIR EINEN – DIE ANDEREN“ in sich trage richtige Sprengkraft, sei also mehr als ein Titel, so Höfl. Er sei eine Diagnose und eine Aufgabe. Er zeige uns, wie schnell aus einem harmlosen Unterschied ein Graben werden kann. Jede Gesellschaft brauche Werte, führte Höfl aus. Ohne sie gäbe es kein Vertrauen, keine Zusammenarbeit, kein Miteinander. Werte wie Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit, Respekt tragen unser Zusammenleben. Aber: Was passiert, wenn aus Werten Waffen werden? Das merkt man oft in sozialen Me-

dien. Da reicht ein falscher Satz – und schon bricht ein Shitstorm los. Du kannst auch die Meinung des anderen stehen lassen, ohne sie gleich zu verdammen. Moral braucht Demut. Und sie braucht den Mut, Fragen auszuhalten, die nicht sofort eine Antwort haben. Die neue Öffentlichkeit, die es heute gibt, fragmentiert und erregt. Höfl ging in diesem Teil seiner Ausführungen besonders auf den höchst unterschiedlichen Medienkonsum ein, der dazu führe, dass keine einheitliche Wirklichkeit mehr gesehen werde.

Was also tun? Höfl versuchte es mit einem Blick zurück – auf unseren Titel: „WIR EINEN – DIE ANDEREN.“ Darin steckt mehr als eine Diagnose. Darin steckt ein Auftrag. Denn „WIR EINEN“ ist nicht nur eine Beschreibung. Es ist ein Verb. Ein Handlungswort. Es sagt: Wir können etwas tun.

Nicht, indem wir alles glattbügeln. Nicht, indem wir Unterschiede kleinreden. Sondern indem wir sie aushalten – und gestalten. Dafür braucht es drei Schritte:

Anerkennung: Auch wenn es wehtut. Auch wenn ich nicht einverstanden bin.

Verantwortung: Verantwortung für die eigene Sprache. Für das, was ich sage – und was ich damit auslöse.



Der Impulsvortrag wurde von Helmut A. Höfl gehalten.

Begegnung: Die wichtigste Medizin gegen Spaltung ist: Begegnung. Nicht auf der großen Bühne, sondern im Kleinen.

In einer intensiven und engagierten Beteiligung des Auditoriums führte Höfl anschließend durch ein Gespräch im großen Kreis. Es entsteht ein gemeinsames Bild des Suchens nach Antworten und nach Wegen zum Brückenbau.

Am Nachmittag des Begegnungstages stand in der Mitgliederversammlung als wichtigster Tagesordnungspunkt die Neuwahl des Beirates des Niederalteicher Kreises auf der Tagesordnung. Andrea Parzefall gab mit einer Folie zuerst einen kurzen Überblick zur Tätigkeit des Beirates seit der letzten Mitgliederversammlung.

Anschließend trug Stefan Hölldobler anhand einer Power-Point-Präsentation den Kassenbericht vor. Josef Schwarz erläuterte als Kassenprüfer Einzelheiten zur Prüfung und schlug der Versammlung die Entlastung des Vorstands vor. Dies wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Stefan Hölldobler dankte dem langjährigen Kassenprüfer

Anton Seidl von Herzen für sein Engagement. Für die anschließende Wahl der Beiratsmitglieder fungierte Barbara J. Th. Schmidt, die Direktorin der Landvolkshochschule, als Wahlleiterin. Im Wahlausschuss befanden sich außerdem Stephanie Jäger und Margareta Gaida von der LVHS.

Die anwesenden 27 Mitglieder wählten sodann einstimmig die Kandidatinnen und Kandidaten aus dem bekanntgegebenen Wahlvorschlag. Der neue Beirat ist für drei Jahre gewählt. Josef Schwarz und Anton Bruckner wurden einstimmig für das Amt der Kassenprüfer gewählt.

Der Beirat hat die Neufassung der Beitrittserklärung beschlossen, die Herbert Ninding und Andrea Parzefall unter Mithilfe von Tobias Neumann (LVHS) federführend erstellt hatten. Das neue Falblatt wurde im Plenum ausgeteilt und von Herbert Ninding erläutert. Das neue Erscheinungsbild in Form von Logo und Schriftzug befindet sich auch auf einer Stoff-Einkaufstasche, die Herbert Ninding den neu gewählten Beiratsmitgliedern als Geschenk unter der Maßgabe des fleißigen Werbens um Neumitglieder überreichte.

Herbert Ninding



Herbert Ninding präsentiert die frischgedruckte Tasche.



Der neue Beirat (von links nach rechts stehend):

Britta Naaf, Roswitha Groll, Andrea Parzefall, Richard Ebner, Herbert Ninding, Marianne Wax, Stephanie Jäger (LVHS), Sonja Vetterl, Monika Bauer, Elisabeth Emlinger, Brigitte Rieger, Barbara J. Th. Schmidt (LVHS), Stefan Hölldobler

Kurstreffen an der Landvolkshochschule

35-jähriges Kurstreffen des Jahrgangs 1989/90

vom 25. – 26. Januar 2025



Jährliches Kurstreffen der Jg. 1981/82 – 1983/84

vom 15. – 16. März 2025



Jährliches Kurstreffen des Jahrgangs 1984/85

vom 15. – 16. März 2025



Jubiläumskurstreffen Niederalteich – Englbürg

55-jähriges Jubiläum Jg. 1970,
50-jähriges Jubiläum Jg. 1974/75
45-jähriges Jubiläum Jg. 1979/80



LESERBRIEF

Liebe Niederalteicher!

Nach einem besonderen Tag der Begegnung in Niederalteich am 5.4.2025 zu unserem 50-jährigen Jubiläum, bin ich in Gedanken bei vielen besonders gern. Wie das Foto zeigt, haben die Herrn, außer Helmut Brunner, (Wastrief mich an, hat sein Kommen abgesagt) uns vergessen. Schade, es war noch so vieles in guter Erinnerung, und unvergessen. Ich wünsche uns allen, dass wir uns nicht verlieren, Kontakte neu zu knüpfen. Nächstes Jahr beim Treffen aller Ehemaligen den Weg nach Niederalteich anzusteuern. Wenn Ihr diese Zeilen im Rundbrief lesen werdet, ist Erntezeit, ich wünsche allen Freude, Ausdauer und Frieden in den Familien. Bei einer Fahrt in den Süden wäre ein Rastplatz angebracht, und wieder neu starten, und das Ziel erreichen.

Viel Glück und Segen wünscht Rosi Poller

25-jähriges Kurstreffen des Jahrgangs 2000

am 5. April 2025



30-jähriges Kurstreffen des Jahrgangs 1994/95

am 5. April 2025



Sicherheit geht vor ...

Nachdem am 3. Dezember 2024 Herr Schleicher von der Stabsstelle Arbeitsschutz des Bischöflichen Ordinariats Passau bei uns in der LVHS eine Leiternschulung für Mitarbeitende des Bistums veranstaltete, können unsere beiden Hausmeister Richard Naumann und Franz-Josef Dörfler jetzt als „Befähigte Personen Leiternprüfer“ nun diese vorgeschriebene Fortbildung aufweisen. Damit auch alle anderen Mitarbeitenden in punkto Leitern geschult sind, wurde von der Sicherheitsbeauftragten Margareta Gaida im Rahmen der Hauskonferenz im Dezember für die gesamte Belegschaft noch



eine Leiternschulung durchgeführt. Denn auch wenn die beiden Hausmeister die Leitern jährlich warten, müssen trotzdem alle Angestellten des Hauses im sicheren Umgang

mit Leitern und Tritten unterwiesen werden, damit Fehlverhalten vermieden werden kann und ein sicheres Arbeiten ermöglicht wird.

Weihnachtsfeier und Haussegnung



Ein ereignisreiches Jahr schlossen wir mit unserer gemeinsamen Weihnachtsfeier ab. Bei schwungvollem Gottesdienst und leckerem Abendessen ließen wir uns verwöhnen und das vergangene Jahr ausklingen. Ein aufheiterndes Highlight, auch für unsere Vorsitzenden des Trägervereins Heidi Koschollek und Martin Behringer, war der Programmpunkt des Schrottwichtelns.

Damit wir gut ins neue Jahr 2025 starten, fand am 11. Januar unsere jährliche Haussegnung statt. Frater Stephan, unterstützender Hausseelsorger, wünschte der LVHS und allen, die hier ein und aus gehen, ein gutes Miteinander und segnete alle Räumlichkeiten.

Wiegetag des Kronkorkenvereins „Korken für Kinder“ – Thyrnau

Am 15. März 2025 fand der letzte Wiegetag des Kronkorkenvereins „Korken für Kinder – Jetzt korkt Thyrnau“ statt, bei dem die Landvolkshochschule Niederalteich ein beeindruckendes Ergebnis präsentierte.

Seit Dezember 2021 haben alle Gäste, die im Haus zu Gast waren, sowie die Mitarbeiter der LVHS Niederalteich, fleißig Kronkorken gesammelt. Dabei wurde das ursprüngliche Ziel, ungenutzte Kronkorken für einen guten Zweck zu sammeln, mit großem Engagement verfolgt.

Die Übergabe der gesammelten Kronkorken erfolgte durch die Hauswirtschaftsleitung Carmen Schwarz, die ursprünglich aus Thyrnau stammt. Sie hatte die Idee, die ansonsten unnötig weggeworfenen Kronkorken für die Unterstützung von Kindern in Not zu sammeln. Durch ihre Initiative und das tatkräftige Mitwirken der gesamten Belegschaft konnte eine beachtliche Menge von 106,72 kg Kronkorken zusammengetragen werden.

Der Kronkorkenverein „Korken für Kinder“ nutzt die gesammelten Kronkorken, um

Projekte zu finanzieren, die benachteiligten Kindern zugutekommen. Die LVHS Niederalteich hat durch ihr Engagement nicht nur ein starkes Zeichen der Solidarität gesetzt, sondern auch aktiv zur Finanzierung dieser wichtigen Projekte beigetragen.

Dank der engagierten Unterstützung der Gäste und Mitarbeiter der LVHS Niederalteich konnte ein weiteres Mal gezeigt werden, wie viel durch gemeinsames Sammeln erreicht werden kann. Die Übergabe am Wiegetag war ein schöner Abschluss dieser langen Sammelaktion und eine Möglichkeit, allen Betei-

ligten für ihre tatkräftige Unterstützung zu danken.

Die gesammelten Kronkorken werden nun in die Unterstützung von benachteiligten Kindern investiert, um das Leben von Kindern nachhaltig zu verbessern. Ein herzliches Dankeschön geht an alle, die zu diesem großartigen Ergebnis beigetragen haben – sowohl durch das Sammeln als auch durch das fortwährende Engagement für den guten Zweck.

*Bericht von Carmen Schwarz
mit Hilfe von KI generiert*



Unsere Renate hat sich getraut ...

Ganz herzlich gratulieren wir Renate Schiller-Rose zu ihrer Hochzeit! Sie und ihr Mann Steven haben sich am 6. Dezember 2024 das Ja-Wort gegeben.

Wir freuen uns sehr mit unserer Köchin und Frau für alle Fälle in Küche und Service und wünschen den beiden Gottes Segen für ihren weiteren gemeinsamen Lebensweg!



Herzlich Willkommen!

Seit Mitte April 2025 ergänzt **Anita Hartl** aus Niederalteich unser fleißiges Hauswirtschaftsteam.

Wir wünschen ihr ein gutes Eingewöhnen, viel Freude und Gottes Segen in ihrem neuen Wirkungsfeld!

Verstorbene Ehemalige

In die ewige Heimat gegangen sind:

- Albert Frey, Schwarzhofen, HK 3/69 vom 10. Dezember 1969 – 14. März 1970, am 16.10.2021
- Zeilnhofner Johann, Mainburg, HK 1/61 vom 2. Januar 1961 – 25. Februar 1961, am 15. November 2023
- Wensauer Albert, Grafenau, HK 2/70 vom 7. Dezember 1970 – 13. März 1971, am 13. Dezember 2023
- Aschenbrenner Gerhard, Thurmansbang, HK 1/85 vom 3. Dezember 1985 – 8. März 1986, am 21. Januar 2024
- Schnellberger Anna, Hebertsfelden, HK 2/61 vom 9. Januar 1961 – 3. März 1961, am 30. April 2024
- Maschberger Maria, Zeilarn, HK 2/61 vom 9. Januar 1961 – 3. März 1961, am 5. Juli 2024
- Kandler Georg, Ruhmannsfelden, HK 4/60 vom 21. November 1960 – 22. Dezember 1960, am 2. September 2024
- Gschöderer Ludwig, Simbach, HK 2/70 vom 7. Dezember 1970 – 13. März 1971, am 9. September 2024
- Gruber Xaver, Gangkofen, HK 1/64 vom 2. Januar 1964 – 7. März 1964, am 20. Oktober 2024
- Kunz Maria, Waldsassen, HK 2/58 vom 17. Februar 1958 – 22. März 1958, am 20. November 2024
- Geiselberger Jakob, Fürstenzell, HK 1/72 vom 3. Januar 1972 – 11. März 1972, am 6. Januar 2025
- Maier Maria, Tiefenbach, HK 2/59 vom 16. November 1959 – 19. Dezember 1959, am 11. Januar 2025
- Schratzenstaller Josef, Niederaichbach, HK 4/64 vom 16. November 1964 – 19. Dezember 1964, am 24. Januar 2025
- Rath Herbert, Tirschenreuth, HK 4/64 vom 16. November 1964 – 19. Dezember 1964, am 28. Januar 2025
- Wittmann Klara, Schmidmühlen, HK 1/83 vom 5. Dezember 1983 – 10. März 1984, am 16. Februar 2025
- Lösl Margarete, Schöllnach, GK 2001 vom 7. Januar 2001 - 17. Februar 2001, am 17. April 2025
- Nothhaft Johanna, Waltersdorf, AK LILA 12/1998 am 3. Mai 2025

*Und meine Seele
spannte weit
ihre Flügel aus,
flog durch
die stillen Lande,
als flöge sie
nach Haus ...*

Joseph von Eichendorff

*Gott schenke
ihnen die ewige
Freude.*

Impressum

Die Zeitung der Landvolkshochschule Niederalteich ist der Rundbrief des Niederalteicher Kreises der LVHS.

Herausgeber:

Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederalteich e.V.
Hengersberger Str. 10, 94557 Niederalteich
V.i.S.d.P: Barbara J. Th. Schmidt
Telefon 09901 9352 - 0
Telefax 09901 9352 - 19
info@lvhs-niederalteich.de
www.lvhs-niederalteich.de

Redaktionleitung:

Margareta Gaida
Redaktionitarbeit: Barbara J. Th. Schmidt, Stephanie Jäger

Autor*innen: Abt Marianus Bieber OSB, Dr. Stefan Einsiedel, Franziska Holze, Stefan Hölldobler, Stephanie Jäger, Barbara Messerer, Herbert Ninding, Barbara J. Th. Schmidt, Mirjam Sigl, Roland Stiegler, Beate Oppenkowski, Andrea Parzefall, Carmen Schwarz

Titelfoto, Fotos, Zeichnungen:

Shutterstock, iStock, Dionys Asenkerschbaumer, Hansjörg Hauser, Franziska Holze, Stefan Hölldobler, Sepp Holzbauer, Stephanie Jäger, Niederalteicher Kreis, Barbara Messerer, Herbert Ninding, Beate Oppenkowski, Barbara J. Th. Schmidt, Roland Stiegler, Sieglinde Weindl, Helmut Wedel

Layout: MedienService Schinke, Niederalteich

Druck: Druckerei Ebner, Deggendorf

Die nächste Ausgabe erscheint zu Weihnachten 2025.

Redaktionsschluss ist im Oktober 2025.

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung unserer Bildungsarbeit!

Bankverbindung:

IBAN: DE35 7416 1608 0000 3061 18
Betreff: Spende!

Tomatensuppe mit Basilikum-Quark-Klößchen

ZUTATEN

120 g Quark
5 EL Semmelbrösel
1 Ei
4 Stängel Basilikum

4 Strauchtomaten
1 EL Butter
200 g Sahne
200 ml Gemüsebrühe

ZUBEREITUNG

Quark, Semmelbrösel und Ei verrühren, Basilikum waschen, klein hacken und dazugeben. Die Masse mit Salz und Pfeffer abschmecken. Daraus Klößchen formen und diese in kochendem Salzwasser 10 Minuten gar ziehen lassen.

Tomaten waschen, Stielansatz entfernen, klein schneiden und in der Butter andünsten. Mit Sahne und Gemüsebrühe aufgießen, aufkochen lassen und pürieren. Mit Salz, Pfeffer und Chili abschmecken. Mit Klößchen anrichten und mit frischen Basilikumblättern garnieren. **Guten Appetit!**

Beate Oppenkowski



Liebe Ehemalige, liebe Freundinnen und Freunde des Hauses!

Eure Beiträge für den Rundbrief sind uns jederzeit willkommen! Bitte schickt uns aktuelle Familiennachrichten oder Berichte rechtzeitig zu, dann werden wir sie gerne veröffentlichen. Teilt uns auch mit, wenn sich die Bankverbindung oder Adressen ändern!

Zitat Alois Glück

*„Die innere Lebendigkeit einer Gesellschaft
hängt entscheidend von der Existenz
verschiedener geistiger Kräftefelder ab,
die im gegenseitigen Austausch
und auch in der Konfrontation
eine intellektuelle Auseinandersetzung führen.*

*Wo dies fehlt,
ist die Gefahr geschlossener Denkwelten
und perspektivischer Einseitigkeit
allgegenwärtig.“*

(In: Warum wir uns ändern müssen, 2010)

